

Geheimtätigkeit
 gegen die Arbeiter
 der Berg- und Hütten-Industrie

Abonnementpreis
 monatlich 0,50 Mk.
 vierteljährlich 1,50 Mk.
 halbjährlich 3,00 Mk.
 jährlich 6,00 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1,00 Mk. mehr beizufügen.

Die Basis Welt!
 (Wirtschaftslehre)
 heraus die Post nicht bezogen,
 kostet monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Verlag Dr. 1907.
 Leipzig, Brüderstr.
 W. G. Neumann, Neudammstr.



Informationsgebühren
 beträgt für die 6. Ausgabe
 monatlich 20 Pf. für den
 20 Pf. für den

Informations
 für die 6. Ausgabe
 monatlich 20 Pf. für den
 20 Pf. für den

Eintragungen in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baunburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Bergarbeiterstreik und Scharfmacher.

Unser Dortmunder Parteiblatt ist in der Lage, das Protokoll über eine Sitzung des Ausschusses des Zentralvereins deutscher Bergarbeitervereine zu veröffentlichen. Die Sitzung hat am 21. Mai in Berlin stattgefunden, und das Protokoll ist am 7. Juni den Mitgliedern zugegangen, denen strengste Geheimhaltung aus Pflicht gemacht worden ist.

Das Protokoll gibt erst den Geschäftsbericht der Zentralstelle wieder, erwähnt dann das Eingreifen in den Magdeburger Streik der Küstler und Transportarbeiter und folgt dem betriebs des Bergarbeiterstreiks im Reig-Weißfels-Bezirk. Der Reig-Weißfels-Bezirk ist demnach folgendermaßen:

Welter lag ein Antrag des Arbeiterverbandes des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Bereichs auf Unterstützung durch die Hauptstelle vor. Auch in diesem Falle wurden die Voraussetzungen für das Eintreten der Hauptstelle für gegeben erachtet und folgender Beschluß gefaßt:

„Da der Ausbund ein allgemeines Interesse beansprucht, so führen wir nochmals aus, was in der Ausschussung hierzu vorgebracht wurde:

Der sozialdemokratische Bergarbeiterverband hatte die Gegenüberstellung der Braunkohlenindustrie bereits seit Jahren systematisch bearbeitet und durch Agitatoren bereiten lassen. Der Einfluß der sozialdemokratischen Organisation hat sich schon bei der Einführung der gesetzlichen Arbeitervereine und bei der infolge der Berggesetznovelle nötig gewordenen Umänderung der Arbeitsordnung gezeigt. Zu Beginn des laufenden Jahres sind nun die Arbeitervereine durch die Vertreter des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes zusammen mit Abgeordneten aus den Braunkohlenbezirken Eilenburg und Sachsen einberufen worden. Diese Besprechungen stellten folgende Forderungen auf:

1. a) Einführung der achtstündigen Schichtzeit für alle Arbeiter unter vier Tage. Als Uebergangsperiode ist folgende Zeitdauer festzulegen: Am 1. Juli 1906 hat die neunstündige Schicht, am vom 1. Januar 1908 die achtstündige Schichtzeit an Stelle der bisherigen Arbeitszeit zu treten. Die Schichtzeit versteht sich einschließlich des in der Schichtzeit für die unter Tage beschäftigten Arbeiter. In gleicher Richtung regelt sich auch die Arbeitszeit für die Arbeiter über Tage.
- b) Abschaffung der Frauennarbeit.
- c) Alles Verarbeiten von Lebersteinen und Stunden, soviel nicht Gefahr für das Leben von Arbeitern oder zur Sicherung des Betriebes vorhanden ist, ist nicht zulässig.
2. a) Garantie eines Mindestlohns und zwar für Arbeiter von 4,50 Mk., Förderleute 4,20 Mk., für die höchsten vollqualifizierten Arbeiter 4.—Mk., jugendliche Arbeiter bis achtzehn Jahren 3,50 Mk., jugendliche Arbeiter unter achtzehn Jahren 3.—Mk.
- b) Abschaffung der Prümen und getrennten Gehalts.
- c) Die Lohnsätze sind in der Arbeitsordnung festzusetzen.

3. Wänderung der §§ 1, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 16, 20, 21 der neuen Arbeitsordnung.
4. Holz ist in genügender Menge und ausgerichtet an die Gruben zu liefern.
5. Frisches und gutes Eintröscher ist jederzeit auf den Gruben aus unter Tage bereit zu halten.
6. Ausreichende Bodenflächen und Umkleeräume, bessere Transportmittel für Kranke und Kranke, sowie auch bessere Bewässerung der Gruben ist einzuführen.
7. Humane Behandlung der Arbeiter durch die Beamten.
8. Aufhebung der Sperre.
9. Anerkennung der Bergarbeiter-Organisationen.
10. Infolge dieser Forderungen dürfen keine Maßregelungen vorgenommen werden.

Die Antworten auf diese Forderungen wurden bis zum 20. März 1906 erbeten. Soweit die Forderungen an die wirtschaftlichen Vereine und an den Arbeitgeberverband gerichtet waren, wurden sie dahin beantwortet, daß die Antwort den einzelnen Betriebsverwaltungen zu überlassen sei.

Zu den einzelnen Forderungen führte der Berichterstatter noch aus: Zu Forderung 1: Die Arbeitsschicht im Braunkohlenbergbau dieser Gegend ist zum Teil eine 11½stündige einschließlich Pausen. Da aber auf einigen größeren Gruben bei Zeit bereits seit sechs Jahren eine neunstündige Schicht bestand, so konnte ein gemeinsames Vorgehen bezüglich der Schichtdauer nur insofern geschehen, als ein weiteres Herabgehen als auf neun Stunden für ausgeschlossen erklärt wurde; im übrigen mußte es den einzelnen Betrieben überlassen bleiben, ob sie den Wünschen der Arbeiter in dieser Hinsicht entgegenkommen wollten oder nicht.

Der Ausbund erstreckte sich in der Hauptsache auf die Gruben bei Weißfels-Beitz und Weußelitz, ferner auf einige Gruben nördlich von Halle und im Königreich Sachsen. Die Ausständigen wurden von der Gewerkschaft ebenfalls unterstützt (gerichtlich verurteilt, daß die Streikunterstützungen 500000 Mark betragen haben) und in den Verhandlungen von den Vertretern der Gewerkschaft immer von neuem ausgeht. Die Gesamtzahl der Streikenden hielt sich fast genau auf der Höhe von 4000 bis 4200.

Die Streikleitung änderte endlich gegenüber dem geschlossenen Vorgehen der Unternehmer ihre Taktik und ließ die ausständigen Delegierten in Verhandlungen eintreten. Dies geschah etwa in der sechsten Woche des Streiks. Die Verhandlungen zogen sich aber, anscheinend absichtlich, ziemlich lange hin, ja es trat ein neues Mal die Verhandlungen neue Forderungen auf, so solche auf Erhöhung der Gehälter. Auch diese wurden natürlich abgelehnt.

Die Verwaltungen haben gegenüber diesem hartnäckigen Widerstande auch die Maßregel einer etwaigen Sperrung erzwungen, sind jedoch hieron abgesehen, da immer noch etwa ein Viertel der gesamten Belegschaft in Arbeit waren.

Auf Grund dieser Tatsachen gelangte der Ausschuss einstimmig zu dem oben mitgeteilten Beschluß.

Das Eintreten der Hauptstelle hatte denn auch den Erfolg, daß der Streik unmittelbar nach Bekanntwerden des Beschlusses der Hauptstelle abgebrochen wurde. Erfolge hatten die Streikenden nicht erreicht, da die angeforderten Zugeständnisse bereits bei Beginn des Streiks fast von allen Betrieben zugesagt worden waren.

Von Interesse an diesem Protokoll ist zunächst die Mittelklasse, doch es die mitteldeutschen Bergarbeiter sind, die sich an die Zentrale der Scharfmacher gewendet haben, und es ist zu bebauern, daß das Ansichreiben der Grubenbesitzer nicht mit bekannt gegeben worden ist. Angenommen darf freilich werden, daß das, was in der Ausschussung vorgebracht worden ist, dem Inhalt des Ansichreibens entspricht. Danach hat also der „sozialdemokratische Bergarbeiterverband“ schon seit Jahren „systematisch“ den Streik durch Agitation vorbereiten lassen. Die lieben, braven Grubenbesitzer haben keinerlei Anlaß zum Streik gegeben; dieser ist vielmehr das Produkt künstlicher Schürung gewesen, die keine berechnete Unterlage hatte.

Es ist ja absolut nicht neues, daß diese Auffassung über die Entstehung der Streiks in den Köpfen der Scharfmacher verbreitet ist. Die Lage der Arbeiter auch noch so jämmerlich gewesen sein, müßen sie noch so lange und beiseitigen um Abwendung der dringenden Notstände gebeten haben, wenn ihnen schließlich nicht weiter übrig bleibt, als durch Verweigerung ihrer Arbeitskraft zum letzten Mittel zu greifen, das in ihren Händen liegt, denn sind sie trotzdem die vollständig zum Streik gehesten Oester sozialdemokratischer Agitatoren. Diese bewährteste Methode der Scharfmacher ist ja abgelehnt, daß die Herren nachgeben und ihnen, eine andere Wege auf ihre Fehler zu nehmen. Gerade die besorglichsten, sehr Forderungen der Bergleute, die im Protokoll wiedergegeben sind, beweisen aufs Klarste, daß es sich um ebenso berechnete wie leicht erfüllbare Forderungen gehandelt hat.

Den Scharfmachern ist es natürlich gar nicht erst eingefallen, die Forderungen der Bergarbeiter zu prüfen. Der Zentralverband der Unternehmer erliefst nicht etwa seine Aufgabe mit darin, den einzelnen Unternehmern gegebenenfalls zu empfehlen, sich mit den Arbeitern zu einigen, sondern er vertritt unbewußt die „Mächte“ des Kapitals, und jede Aufhebung der Arbeiter gegen dessen gutgewollte absolute Herrschaft sucht er mit allen Mitteln niederzukämpfen. So erklärt die Scharfmacherzentrale auch betriebs der achtstündigen Schichtdauer, die von den überbescheiden Vergleuten erst von 1908 ab gefordert wird, einfach für ausgeschlossen, obwohl sie weiß, daß die Achtstündigkeit auf den feststehenden Kohlengruben längst schon erprobt ist. Selbst ob die Grubenverwaltungen auf die neunstündige Schicht eingehen wollen, wird ihnen überlassen trotz der Tatsache, daß auf größeren Gruben im Streikgebiet diese neunstündige Schicht schon seit sechs Jahren bestanden hat.

Winterfreunden.

Roman von S. Salomon.

19) (Nachdruck verb.)
 „Wie viele von diesen jungen Menschen gingen mit trübseligem Aussehen und trübseligem Gesicht? Und wie bald war dann aber von der rauhen Wirklichkeit diese Lust und Liebe verschwunden! Das Soldatenleben sieht sich mitunter aus der Ferne ganz hübsch an, wenn so mit kindlichem Spiel die Bataillone vorüberziehen. Aber in der Kammer, bei dem geistlichen Drill und der eisernen Disziplin, welche jede menschliche Bewegung brutal unterdrückt, da ist das Soldatenleben von all seinem lieblichen Schmuck entkleidet. — Da hört der Mensch auf, Mensch zu sein!
 Als der Wagen den Wägen der Rockschneidenden ankam, wurden dort, getreffe sich sehr reich die angemessene Menge und jeder ging seiner allgewohnten Arbeit wieder nach.
 Auch der alte humpelte langsam dem Jünglings Hofe zu. Wie er dort angekommen, sah gleich in dem Kuchfall (wie ichen wollte, rief ihn der Bauer, aus der Haustür tretend, raus an: „Was hast denn da droben geholt, Alter, he?“
 „Nicht, Was, rein gar nicht!“, sagte der Alte. „Wollt sie hier mal abfahren lassen. Was ja od mal jung und beim Militär.“
 „So, so. Galt denn auch den Räder gefahren?“ fragte lauernd der Bauer.
 „Räder? — Räder?“ meinte der Alte kopfschüttelnd. „Kann ich gar nicht. Wer soll denn das sein?“
 „Na, verstell! Dich man nicht so. Bist doch wohl den jungen Windbeutel, den Schmielemann?“
 „Na, so, her!“ meinte der Alte. „Ja, ich klobe, der war od dabei. Das war ja nicht die zwanzig Stück und noch mehr. Der Wagen war ganz voll. Ich lag od, Bauer, das ganze Dorf war dabei. Na, und erst die Wägen! Da schrie wohl keine. Hoff die Wägen hat ich nicht gesehen.“
 „Hat da auch nichts zu suchen gehabt. Die kann froh sein, daß der lauernde Blick davon ist. Wer doch nichts Gutes nach gekommen.“ meinte trocken der Bauer.
 „Na ja, 's kann schon sein, 's kann schon sein.“ murmelte der Alte vor sich hin und die zum Kuchfall führende Tür öffnete, humpelte er da hinein, um furchend den Raum zu durchsuchen. Raum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, als

aus dem Halbunfel sich eine Frauengestalt erhob und auf den Alten aufstarrte.
 Der aber sagte mit kühlender Stimme: „Seid still, Mädel. Draußen steht der Bauer. Ich glog, er hat was gemerkt.“ Und ihr schnell das keine Mädchen aufstehend, rief er sehr mit lauter Stimme: „s wird aber Zeit, Junger, daß wir halt fertig werden, sonst kommen wieder der Bauer.“ Damit humpelte er wieder hinaus, um das nötige Futter für die Tiere zu besorgen.
 Wie die Wägen das keine Mädchen in der Hand füllte durchsagen ihren Körper ein warmes Glückseligkeit. Aufso hatte sie mit febernden Händen die Hände gefüllt und vorstehend öffnete sie nun das Kästchen. Ein schöner, breiter Goldreifen blühte ihr entgegen mit einem feinen Zettel versehen, auf dem nur die beiden einfachen und doch so viel verprechenden Worte standen: Meinem Weibel!
 Bei diesem Anblick des winzigen Kästchens, in welchem ihr eine ganze Welt von Liebe und Treue zu wohnen schien, traten ihr unumflüchtig heiße Tränen in die Augen. Zaghaft und doch glücklich stieg sie den Trepp auf den treuen Goldring und betrachtete ihn weinend immer wieder von neuem, um innige Küsse darauf zu drücken.
 So spielte sich hier in dem dampfenden, muffigen Kuchfall eine jener poetischen Szenen ab, die man oft auf Gemälden und Kunstblättern dargestellt sieht. Freilich in anderer Art. Entweder in trauriger Weiblichkeit oder in sonnenbräunlicher, blühender Landhaftigkeit erschienen diese Darstellungen vor dem Weibchen. Wie ganz anders hier! Und doch seltsam auch in diesem jungen, einfachen Mädchen ein glühendes, leidenschaftlich lebendes Herz. Sie hingebend dem Gemälden mit ganzer Liebe, bauend und vertraut auf seine Treue und innerlich ersehnt als erwartendes Weib!
 Wie lange sie so geflehen, sie wußte es nicht. Erst der Ruf der Bäuerin brachte sie aus ihrem Träume aus. Dankig und sicher verbergte sie das blühende Zeichen der Treue und Liebe wieder in dem feinen Weibchen. Dann trachtete sie mit der Schürze ihre Tränen und folgte willig den Umwehlungen ihrer Herrin, um am späten Abend in ihrer Dachstube nochmals die volle Glückseligkeit des liebenden Weibes durchzugreifen.
 9.
 Bangsam und träge fließen die Tage auf dem Jünglings Hofe dahin. Man kletterte sich zum Winter. Die Felder waren

schon bestellt, daß man jetzt mit Mühe dem kalten unwirtlichen Wägen entgegengehen konnte. Wenn die Winterzeit herankam, in welcher der Bauer fast zur Untätigkeit gezwungen war, legte er sich mit Vorliebe auf die Schneehäufchen. So hatte er regelmäßig ein Duzend und noch mehr dieser recht eintönigen Vorleser. Da hielt es denn gut aufhören, daß die Tiere auch immer ihr richtiges und zeitliches Futter erhielten, denn davon hing es in erster Linie ab, wenn keine Krankheiten die Tiere unter Umständen bedingten und dadurch wertlos machen sollten.
 Niemand verstand aber auf dem Hofe die Schneehäufchen besser als die Wägen. Die Tiere selbst kannten auch die Bäuerin schon an dem Zill, sobald sie sich mit dem Futter über ihrem Stalle niederlegte. Jedes Tier hatte seinen bestimmten Namen und ist es ihr immer oberstlich weise, wenn dann im Frühjahr der Weibchen fast alle ihre Pflichten fast holte.
 So stand denn der Bauer an einem Sonntag-Nachmittag im November vor dem großen Kuch auf dem Hofe und stampfte das Futter für die Schneehäufchen zurecht. Trotz der bereits herannahenden Kälte hatte sie die Kermel hoch emporgestampelt, so daß die Wägen und dabei noch ebenmäßigen Arme fast eine blaue Färbung angenommen hatten. Die Wägen etwas hochgehoben, stampfte sie ununterbrochen drauf los. Im Ricken hatte sie das Wohnhaus, so daß sie nicht gemerkt konnte, wie mit eigenartigen Wägen der Bauer, der am Fenster stand, ihre ganze volle Welt aufstarrte.
 Seit kam die Bäuerin mit einem Kuch beissen Wasser aus der Küche, um davon ab und zu einen Teil zu dem gestampften Futter hinzuzuschütten.
 Wie die beiden Frauen so nebeneinander standen, stellte der Bauer bei sich darüber Vergleiche an, weshalb denn nicht die Jüngere, die Wägen, die Bäuerin sein könnte.
 „Schalt, schau“, murmelte er vor sich hin, „was für'n Schind das Weibel kriegt. Donnerwetter, was für ein paar Hüften! Und die wollen Wägen! Ist sich in letzter Zeit hübsch rausgewaschen.“ Da meinst, Bauer, das war was für dich! Und dabei schmalzte er so laut mit der Zunge, daß er sich erschreckt umschau, ob ihm nicht jemand gehört habe.
 (Fortsetzung folgt.)

Wie lächerlich die Scharfmacher die Lasten auf den Kopf stellen, zeigte die Behauptung, erst durch die feste Haltung der Gewandblätter seien die Streikenden zur Anbahnung von Verhandlungen geneigt gemacht worden.

Die Bergarbeiter haben vielmehr gerade in den ersten Wochen des Streites fortgesetzt und immer wieder versucht, durch Verhandlungen eine Verständigung herbeizuführen. Erst als klar wurde, daß die Unternehmer, einer „höheren Weisung“ folgend, eben der Scharfmacherzentrale, sich nicht mit den Arbeitern zu einigen wagten, wurden die Verhandlungen von den Bergleuten abgebrochen. Es ist also genau das Gegenteil dessen wahr, was das Protokoll der Scharfmacher als Wahrheit ausgibt.

Genau lächerlich ist es, der Streit sei von den Bergleuten aufgegeben worden, als der Beschluß der Scharfmacherzentrale bekannt geworden sei. Die Scharfmacher bilden sich da doch einige Scharf zu viel ein. Wenn die Streikenden den Beschluß der Berliner Zentrale gefasst hätten, was nicht der Fall gewesen ist, so wäre das sicherlich ein Grund gewesen den Streit bis zum alleräußersten durchzuführen. Das mögen die Herren nur ja nicht glauben, daß die Arbeiter dort ihnen ins Wasserloch trichen. So liegt die Sache wirklich nicht. Wenn ein Umstand die Arbeiter bis zum Fanatismus treiben könnte, dann wäre es vielmehr die durch das Protokoll aus neue erhaltene Tatsache, daß hinter jeder Weigerung einer einzelnen Kapitalistengruppe, Forderungen der Arbeiter zu bewilligen, sofort der ganze sozialisierte Unternehmerklingel als Schwurzeuge aufmarschiert.

Die Herren dürfen überzeugt sein, daß sich an ihnen das Wort erfüllen wird: Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Was die Arbeiter fordern, ist volle wirtschaftliche Gleichberechtigung und Aufhebung des Ausbeutertums. Diese Forderung wird durchgedrückt werden trotz aller Scharfmacherzentralen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 26. Juni 1906.

Regierung und Presse.

Die staatsgerichtliche Untersuchung, die gegen zwei Beamte des Kolonialamts wegen ihres Verhältnisses zur Presse eingeleitet worden ist, erweckt den Anschein, als ob Beziehungen zwischen der Presse und bestimmten Stellen des Reiches etwas ganz Unangenehmliches und Unethisches wäre. Es wäre ja auch im Grunde genommen ganz richtig, wenn die Regierung alles, was sie der Öffentlichkeit bekannt zu geben hat, in ihren eigenen, als solchen bezeichneten Organen mitteilen und es der übrigen Presse überlassen würde, ob sie diese Mitteilungen an ihre Leser weitergeben will oder nicht. Auch der Weg der Infektion und des öffentlichen Anschlages liegt der Regierung offen, so daß man wohl annehmen könnte, daß zwischen ihr und der Presse, soweit sie nicht amtlich ist, ein wohlwollendes Verhältnis teinlicher Scheidung das richtige wäre.

Nun kann man aber gerade an dem gegenwärtigen Stand der Beobachtung machen, daß ein solches Verhältnis nicht existiert. Gerade jetzt laufen sich nämlich die Berichterstatter der wichtigsten Presse auf den Hintertreppen aller möglichen Kreise die Haken ab, um über den Gang der eingeleiteten strafrechtlichen und disziplinarischen Verfahren irgend eine kleine Neuigkeit aufzudecken zu können. Der Redakteur des Herrn Seidel vom Berliner Volks-Anzeiger redet vom Disziplinarverfahren über Puttkamer, als ob er alle Arten studiert hätte; er weiß zu versichern, daß die Behauptung, die Untersuchung erweise sich bloß auf das Verhältnis Puttkamer zur Firma Gieser, unrichtig sei. Woher weiß er das? Die Hamburger Nachrichten zeigen ein nicht minder glühendes Ahnungsberögen, denn sie können jene Antisipationen genau und namentlich anführen, durch deren Hände die angeblich untersuchungswürdigen Dokumente gegangen seien, und konstatieren daraus einen artigen Antisipationsbeweis, daß nur jene Hände die Schuldigen sein könnten, die die sichere Hand des Staatsanwalts bereits erfaßt habe. Eogar daß der Kolonialamt schon längere Zeit hindurch unter polizeilicher Überwachung gehalten habe, also ein Staats- und Polizeisheimis erster Ordnung, ist dem Hamburger Scharfmacherakt wohl bekannt und wird von ihm ungeheuer ausgedehnt. Von wannen er kommt ihm diese Wissenshaft? Wer hat diese Plakate, die doch eigentlich keine offiziellen Amtsblätter sind, ermöglicht, Einzelheiten aus disziplinarischen und staatsgerichtlichen Untersuchungen mitzuteilen, die ihrer Natur und der gesetzlichen Bestimmungen nach vorerst gar nicht in die Öffentlichkeit gelassen?

Wer die Berliner Presseverhältnisse einigermaßen kennt, wird über den scheinbaren Widerspruch nicht im mindesten erstaunen. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß zwischen den amtlichen Stellen und einem gewissen Teile der Presse, sagen wir es gleich heraus, so gut wie der großen bürgerlichen Presse, ein sehr enges Verhältnis besteht. Die „Rechercheurs“ der großen bürgerlichen Presse bringen drei Viertel ihres Lebens in den Vorjimmern aller möglichen Kreise, besonders aber des Auswärtigen Amtes, zu und dem großen, meist recht seltenen Fall zu erwarren, wo das Wohlergehen ihres Vorgesetzten durch irgend eine wichtige Originalinformation belohnt wird. Das Verhältnis dieser Pressearbeitern zu den amtlichen Stellen ist das denkbar unumwidrigste; auch bürgerliche Journalisten, die ein wenig Stambeswahrheiten haben, empfinden es höchst peinlich, im Auftrag ihres nach Originalnachrichten dürstenden Vorgesetzten in den verschiedenen Antisipationen hantieren gehen.

Dabei werden die verschiedenen Väter von den verschiedenen Kammern sehr verschieden behandelt. Vor dem Auswärtigen Amt findet sogar die demokratische Frankfurter Zeitung Gnade, bei den Hofämtern ist der fromme Reichsbote und Scherz, der Meister autopsijischer Personalreklame, allen um eine Wiederholung voraus; Neugierleuten vom Polizeipräsidium aber findet man am frühesten (wenn auch nicht am richtigsten) in den ausgeprochenen Scharfmacherblättern, also in der Post, der Tageslichen Rundschau, den Hamburger Nachrichten. Die teilgenannten sind es ja auch, die diesmal von der polizeilichen Überwachung des Kolonialamts zu berichten wissen.

Diese Unzufriedenheit durch das große Reinemachen im Kolonialamt keineswegs abgeschafft werden; vielmehr blüht er, wie wir gesehen haben, ruhig weiter fort und entwickelt sich gerade im gegenwärtigen Fall in strobender Lepptheit. Die hochnotpeinliche Prozedur, die jetzt vorgenommen wird, hat nur den Zweck, dafür Sorge zu tragen, daß erstens amtliche Nachrichten nur aus den amtlichen oder verlässlichen Presse veröffentlicht werden, und daß zweitens nur solche Mitteilungen in die Öffentlichkeit langet werden, die der preußisch-deutschen Untertanenschaft zeigen, wie gut man sie regiert. Die amtliche Propaganda soll nicht ausgereizt sondern geschäftigt werden. In den deutschen Reichsämtern soll bester Grundsatze herrschen wie in der Schatzkammer des Kaiserthums von Chicago; wer nicht mit vom Geschäft ist, hat keinen Zutritt!

Material des „Reichsverbandes“.

Ein artigen Beitrag zur Entschuldigungsfrage von Wohlthätigen liefert das letzte Verbalten einiger bürgerlichen Blätter. — Als der Hochrufen-Schnee-Schandal auf seiner Höhe stand, veröffentlichte unsere Vaterpresse eine Betrachtung über preußisch-deutsche Wohlthätigkeit. Nachdem wir geschildert hatten, wie das gemeine Volk der Arbeiter und Bediensteten unter der Strenge unserer unerbittlichen Rechtspflege zu leiden haben, sahen wir so:

Hier aber sehen wir eine Verbrecherbande, die Schandtatzen ohne Maß verübt hat, in Drot und Stellung, Amt und Ehren, von keinem Staatsanwalt angefaßt, von keinem Richter verurteilt, von den Regierungen gedeckt, von bürgerlichen Volksmännern geschützt. Es sind ja auch keine „gewöhnlichen“ Verbrecher, die ihre Strafen aus Rot und Drot aber unter dem Zwang ihrer thätigen Weltaufstellung begangen haben, sondern die Grepper Antiker. Urkundenfälscher sind Verbrecher von hoher Rangklasse, nämlich preußische Staatsbürger.

Damals, vor einigen Wochen, fiel die bürgerliche Presse von den Alpen bis zum Meer über diese Keuerung mit fürchterlichem Entrüstungsgekläre her. Man sprach damals mit hochgelegenen Brauen, wenn wir alles unter den königlich-preussischen Staatsbürgern“ verstanden. Da wir uns leider nicht in der Lage sind auf eigene Faust die höchst notwendige Untersuchung über die Volksverbrechen führen und alle Mißthätigkeiten der verächtlichen Schandthäter namhaft zu machen, dachten wir geruig, wenn es anginge, würde es schon merken, und legten der Sache weiter eine Bedeutung bei; denn dergleichen passiert öfter.

Wer beschreibe aber unser Erstaunen, als wir dieser Tage die der bürgerlichen Presse so empfindliche Stelle zum zweiten Mal durch den Blätterwald geschickt fanden! Auf den ersten Blick schien es, als ob die Ankläger, da sie vorerst kein Gehör gefunden hatten — die Geschiede ist zu breitlich — dem Staatsanwalt unsere Verbrechen nochmals in empfehlender Erinnerung bringen wollten. Eine nähere Betrachtung ergibt aber, daß sich die Sache jetzt doch ein wenig geändert hat; das Jutat lehrt jetzt gefällig wieder, gefällig zwar nicht in seinem Inhalt, wohl aber in seinen Beziehungen. Jetzt wird die Sache der Mannheimer Volksstimme zugehoben u. zwar in folgender Weise:

Mannheim, 21. Juni. Ein Schimpfpredor, der Wehring exzitiert worden muß, ist von der sozialdemokratischen Mannheimer Volksstimme geschrien worden. Die Zeit über die Unterdrückung der Reichs-Ginganzersfrage folgendes Urteil: „Hier aber sehen wir eine Verbrecherbande, die Schandtatzen ohne Maß verübt hat.“

U. s. w. bis zu den „königlich-preussischen Staatsbürgern“! Die ganze Stelle wird wörtlich wieder abgefaßt, diesmal aber nicht auf Schöne und Komplizen sondern auf die Mehrheit des Reichstags bezogen. Nun haben wir vor den geistigen Vätern der Jahrtarntentener, der Zigarettensteuer und ähnlichen schmerzlichen Finanzquellen wahrhaftig keinen großen Respekt, daß man sie aber als „Verbrecherbande“, „Grepper“, „Urkundenfälscher“ anprechen kann, das haben nicht wir sondern das hat irgend ein bürgerlicher Herr entdekt. Vermuthlich war es der Sekretär des „Reichsverbandes“, Herr Bobowen, der durch seine Kunst, falsch zu adressieren und zu etikettieren, längst eine gewisse Berühmtheit erworben hat. Was freilich die bürgerliche Presse nicht hindert mit schmerzlicher Enttäuschung aufzusehen: Und so behandelt die sozialdemokratische Presse den Reichstag!

Notizen für Parlamentarier.

Dieser Tage wurde in London eine Parlaments-Druckfrage herausgegeben, die eine Zusammenstellung der in den verschiedenen Staaten üblichen Entschädigungen für Parlamentsmitglieder enthält. Danach werden Parlamentsmitglieder in folgender Weise entschädigt: In Oesterreich erhalten die Mitglieder des Reichsrats 17 Mark pro Tag und Reiseentschädigung bei Beginn und Ende der Session. — In Ungarn werden 4000 Mark jährlich und circa 1350 Mark Wohnungsentschädigung gezahlt. — In Belgien ist die Entschädigung auf 1850 Mark festgelegt; außerdem haben die Parlamentsmitglieder freie Eisenbahnfahrt. — Die Mitglieder der bulgarischen Sobranie erhalten 16 Mark pro Sitzungstag. — Die ähnlichen Parlamentsmitglieder erhalten die ersten sechs Monate der Session 11 Mark pro Tag, darauf die Session länger, so werden die Listen auf etwa 7 Mark reduziert. Ferner wird freie Eisenbahnfahrt gewährt. — Die Mitglieder der französischen Senats und der Deputiertenkammer erhalten 7200 Mark pro Jahr; die Fahrt auf Staatsbahnen ist frei, und die Privatbahnen haben folgenden Abkommen getroffen: Die Senatoren und Deputierten, welche einen regelmäßigen Betrag von monatlich 10 Francs zahlen, haben das Recht, alle diese Linien und zwar die ersten Wagenklassen das ganze Jahr hindurch nach Belieben zu benutzen. Für ehemalige Parlamentsmitglieder sollte für die Witwen und Waisen der Mitglieder ein Pensionsfonds gegründet. — Die Mitglieder der russischen Kammer erhalten 1450 Mark für ihre ordentliche Session. — In Italien wird an die Volksvertreter noch kleinste Entschädigung bezahlt, sie haben nur freie Fahrt auf den Eisenbahnen und auf den Dampfern bestimmter Dampfschiffahrts-Gesellschaften. — In Holland beträgt die jährliche Entschädigung für die Parlamentsmitglieder 3320 Mark und Reiseentschädigung. — Das Großherzogtum Luxemburg zahlt seinen Abgeordneten, die außerhalb der Hauptstadt wohnen, 4½ Mark pro Sitzung. — Norwegen zahlt 13 Mark für die Sitzung und Eisenbahnfahrt frei. — In Schweden erhalten nur die Mitglieder der Zweiten Kammer eine Entschädigung von 11 Mark pro Tag. — Die Mitglieder des portugiesischen Amobal als auch des spanischen Parlaments erhalten keine Entschädigung, nur zuweilen freien Fahrt auf den Eisenbahnen und Dampfern bei Staatsbesuchen. — In Rumänien wird 16 Mark täglich bezahlt und freie Eisenbahnfahrt. — Die Mitglieder der russischen Duma erhalten 21 Mark pro Tag während der Session und einmal im Jahre ihre Reise nach St. Petersburg und zurück. — Serbien zahlt seinen Volksvertretern 12 Mark pro Tag. — Die Schweiz zahlt 12½ Mark bis 25 Mark pro Tag je nach der Wichtigkeit der Kantone und je nachdem, was diese für den Zweck beizubehalten. — Die Mitglieder des Kongresses der Vereinigten Staaten endlich erhalten 20 000 Mark pro Jahr.

Hausdurchsuchungen im Kolonialamt. Aus Unioß des gegen zwei Kolonialbeamte eingeleiteten Strafverfahrens haben in den Räumen der Kolonialabteilung Durchsuchungen stattgefunden. Genes sind in den Privatwohnungen verschiedener Beamte polizeiliche Hausdurchsuchungen abgehalten worden.

Weiter wird noch gemeldet: Das Verfahren richtet sich zunächst gegen die Beamten, denen der Geheimbericht dienlich zugänglich gewesen ist. Davunter befindet sich keiner der höheren Beamten des Amtes. Bereits seit einigen Zeit bestand

kein Zweifel darüber, daß irgend ein Bureau- oder Rangleibeamter (!) bemüht war, Material zur Disfretierung der eigenen Verbrechen zusammenzubringen. Aus diesem Anlaß (Schweitzer) längt (!) polizeiliche Ermittlungen, als durch die Veröffentlichung des Geheimberichts sofortiges Einschreiten notwendig wurde. — Also schon „längt“ waren hinter dem Kulissen Ermittlungen im Gange, aber erst jetzt hinter dem Offenkundigen davon! Es wird ja wohl auch ein Einblendebefehl ausgesandt werden und dann . . . geht's im alten Geleise weiter.

Zunmer mehr Geld für die Flotte. Aus unterrichteten politischen Kreisen erfährt die Schief. Fig., daß im nächsten Herbst eine Erweiterung des vor kurzen angenommenen Flottenplanes im Reichstage eingebracht werden soll. Natürlich! Wenn auch die Regierungsvorlage offiziell im Reichstage erklärt, daß nunmehr der Plan der Flottenvermehrung erfüllt ist, so hindert dies die Flottenminister doch nicht, immer mehr Geld für diesen Zweck zu verlangen.

Ein Unzufriedener gehängt. Der Bett Parisien meldet aus Prag, daß der deutsche Konjul Paffel demnächst die maroffanische Hauptstadt verlassen werde. Er soll feinerzeit dem Sultan übertriebene Verdrüssungen betriebs einer Intervention Deutschlands gegen Frankreich gemacht haben. — Es ist nicht gut denkbar, daß Paffel auf eigene Faust solche übertriebene Verdrüssungen gemacht hat. Trotzdem ist er aber, nach berüchtigten Ministern, der Karndel, der gehängt wird.

Gegen den Schmuggel. Zwischen der preussischen und der niederländischen Regierung schweben Verhandlungen über Grenzverpflichtungen. Beide Regierungen prüfen, ob es angeht, die fortgesetzten Schmuggels rarum ist, daß Neubauten im Grenzgebiet nur je mehr 100 Meter beiderseits von der Landesgrenze entfernt gebaut werden dürfen. Eine preussische Ministerialkommission wollte letzte Tage an der Grenze und nahm mit der holländischen Gesandtschaft Rücksprache. — Will man das Schmuggelwesen beseitigen, so wird es mit diesen Mittel nicht erreicht werden. Man beiseite die Grenz-Absperrung durch die Bälle, und der Schmuggel wird von selbst gegenstandslos.

Ausland.

Frankreich. Der Generalprokurator Bobouin hat gestern von den Kassationshöfen in der Dreyfus-Angelegenheit seine Anklagebegehren begonnen. Er erklärte, er werde niemanden schonen. Das alte Urteil müsse laffiert werden ohne Vertheilung von ein neues Kriegsgericht. Es müsse Gerechtigkeit gelebt und die Irrtümer und Mächtigkeiten mühen aufgedeckt werden. Ein Unzufriedener sei verurteilt worden, und dies Verbrechen müsse gut gemacht werden. Die Sitzung wurde um ¼ 5 Uhr aufgehoben. Heute wird die Verlesung der Anklagebegehren fortgesetzt.

Frankreich. Sozialistische Initiative-Anträge. Unsere französischen Parteigenossen haben eine Reihe Anträge eingebracht, von denen wir die folgenden als die wichtigsten hervorheben: Dabyl beantragte die Einsetzung einer permanenten Kommission zum Studium der Fragen betr. die Bergbauindustrie. Der Genosse Gonstans fordert die Summe von 500 000 Frank zur Unterfütterung der am 1. Mai entlassenen Arbeiter. Ein anderer von ihm eingebracht Gesetzentwurf hat die Unterdrückung der Walfälligungen zum Ziel. Gonstans beantragt ferner Annulation der Konfessionen zur Ausbeute an die Arbeiter. In einem anderen Antrage fordert Gonstans die Beilegung des Artikels 7 des Gesetzes vom 3. Dezember 1849 betreffend die Ausweisung von Ausländern, und schließlich für derselbe Genosse ein Gesetz eingebracht, welches die Verführung der Konarbeiter gegen Unfall vorheht. Die von Dabyl beantragte Resolution ist bereits zur Annahme gelangt.

Italien. Neue Konflikte werden aus Minervino im Kreise Bari gemeldet. Dort ist es zwischen den Schützern und den Gendarmen zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem ein Arbeiter verwundet und sechs verhaftet wurden. Zur Unterfütterung der Polizei sind 160 Mann Militär eingerückt, so daß nun wiederum alle Vorbereitungen für weiteres Unvergehen gegeben sind. In Bari selbst ist eine lebhafteste Agitation unter den verschiedenen Berufsgruppen im Gange. So verurtheilt die Metallarbeiter sich einen geregelten Stundenlohn zu erringen.

England. Frauen-Wahlrecht. Die Wortlämpchen für das Frauen-Wahlrecht haben sich vorgenommen, in der Agitation nicht einen Augenblick zu veräumen; bei den weitestgehenden Einrichtungen Englands haben sie ganz andere Mittel hierzu in der Hand. Vor einigen Tagen wurden in London vier der betamtesten Agitatoren für das Frauenwahlrecht verhaftet. Miß Willington, Miß Kenney und noch zwei andere Vertreterinnen hatten den Eintritt in die Wohnung des Ministers Asquith verlangt. Die Polizei hatte ihnen dies verweigert, und, da die Frauen nicht weichen wollten, wurden sie verhaftet. Entsprechend dem englischen Gesetz fand am nächsten Tage die Verhandlung statt. Miß Willington verweigerte jede Auskunft, indem sie sagte: Frauen können nicht nach Gesetzen abgeteilt werden, die sie nicht mit geschaffen haben. Es ist unrecht, uns Frauen einem Recht zu unterstellen, das nur von Männern gemacht ist. Ich werde bestören meinen Protest solange fortsetzen, bis wir das Frauenwahlrecht haben, so daß wir an den Gesetzen mitarbeiten können, denen wir dann gehorchen werden. Da die tapferen Wortlämpchen für Frauenrechte einen Aufschuß (um sich juristischen Beistand zu verschaffen) stritte ablehnten, wurde sie abgesetzt dieser Summe lehnte sie ebenfalls ab, und so wurde sie abgesetzt zu einer unmonotonen Gefängnisstrafe abgeführt. Die übrigen Angeklagten nahmen die Verurteilung an, um sich einen lächerlichen Beistand zu verschaffen; sie verweigerten sich, bis dahin keine neuen Strafen aufzulese zu heranzuziehen. Sie wurden daher vorläufig entlassen. Verurtheilungen mag noch werden, daß die Schulpflicht den Frauen gegenüber zunächst große Gebuld an den Tag gelegt hatten, die sie zur Verhaftung schritten. Es hatten sich große Menschenmengen angeammelt; man hatte eine Fahne entfaltet, und die Schulpflicht hatten einen schmerzlichen Stand. Bei uns in Deutschland würde man höchst wahrscheinlich einen Landfriedensbruchprozess daraus machen.

Schweiz. Die „christlichen Ausländer“. Der Züricher Stadtrat hat beschloffen, „christlichen Ausländern“ in Zukunft nur noch ausnahmweise und nur nach auf beschränkte Zeit die Niederlassung zu erteilen. Der Beschluß wird noch verhängt darüber, daß die Polizeistation des Stadtrats eingelen haben, die Verhältnisse der in der Stadt Zürich niedergelassenen schweizerischen Ausländer zu prüfen und über die Fortdauer bereits erteilte Niederlassungsbewilligungen Antrag zu stellen.“ Mit den schweizerischen Ausländern sind diejenigen gemeint, denen es an gereizten Ausreisepapieren fehlt. Es werden das also in ihrer Wechselt Seite sein,

die mit ihren Regierungen auf Kriegsfuß stehen, also politische Flüchtlinge. Wegen dieser richtet sich die ebenso unermessliche als unhumane Bestimmung. Die Ausnahmemaßregel ist um so verwerflicher, als man schon bei dem gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung es wohl in der Hand hatte, solche Elemente, die militärisch oder vermeintlich eine Gefahr für den Staat bilden, auszuweisen konnte. Es sind auch keinerlei außerordentliche Ereignisse eingetreten, die auf alle Fälle geltend und in ihren Wirkungen im höchsten Grade inhuman ist. Wenn man sich das Verhalten der Richter Behörden gegenüber den Russen in der letzten Zeit vergegenwärtigt, so wird man unweigernd erörtern, daß diese Maßregel in erster Linie gerade gegen die Opfer des gerichtlichen Sozialismus gerichtet ist. Und dies in dem Augenblicke, wo die ganze geflüchtete Welt mit Entsetzen erfüllt ist über die Verbrechen in Warschau, wo das tiefste Mitleid mit den unglücklichen Opfern alle Ermahnungen praktischer Natur in den Hintergrund drängen müßte. In diesem Augenblicke begehrt der Richter Stattdes ein neues Attribut auf das Anrecht, auf das die freien Schweizer sonst so stolz waren.

Amerika. Ein neues Naturalisationsgesetz ist vom Kongreß angenommen worden, das die Erlangung des Bürgerrechts in den Vereinigten Staaten erleichtert. Das ist schon lange der Wunsch in gewissen Kreisen. Es stand bisher jedermann frei, amerikanischer Bürger zu werden. Nach zweijährigem Aufenthalt im Lande konnte man das sogenannte „erste Papier“ erhalten, d. i. eine Bescheinigung, daß man seine feste Absicht kundgegeben habe, im Lande zu bleiben und Bürger zu werden. In manchen Staaten konnte man daraufhin schon das Wahlsrecht ausüben, und auch bei städtischen Wahlen wurde das „erste Papier“ oft als Legitimation anerkannt. Nach fünfjährigem Aufenthalt erhielt man dann das „zweite Papier“ und war als Bürger anerkannt. In vielen Staaten mußte der Bürgerrechtskandidat erst ein kleines Examen vor dem Richter bestehen, um zu zeigen, daß er den Wert der Verfassung der Vereinigten Staaten auch voll zu würdigen wisse.

Regelmäßig werden kurz vor den Wahlen die Richter befragt, Bürgerrechte in Massen ausserlegen zu lassen, und nicht selten wird viel Schwindel dabei getrieben. Nach dem neuen Gesetz dürfen in den 30 Tagen vor den allgemeinen Wahlen keine Bürgerrechte mehr aussergelegt werden. Ferner wird ein Naturalisations-Bureau in Washington gebildet, dem alle Gesuche zu unterbreiten sind. Der Bürger werden will, muß wenigstens 30 Tage vorher ein Gesuch einreichen, ehe ein zufälliges Gericht über das Gesuch entscheidet. Die Kenntnis der englischen Sprache wird verlangt.

Ueber die Gründe, welche zur Schaffung des neuen Gesetzes mitwirkten, schreibt die New-Yorker Volkszeitung: „Die Erleichterung der Naturalisation hängt zusammen mit der Erleichterung der Einwanderung. So sehr auch unserer herrschenden Klasse die Zulassung billiger Arbeitskräfte erwünscht ist, so wenig ist ihr der aufklärerische Geist, und ihr die sozialistischen Ideen erwünscht, die diese Einwanderer mit sich tragen und mit denen sie nach und nach auch die amerikanischen Arbeiterklasse durchziehen. Sie glauben zum Teil immer noch daran, daß der Sozialismus etwas „Unamerikanisches“ ist, daß er von außen nach hier getragen wird, nicht, daß er aus der wirtschaftlichen Entwicklung hier im Lande selbst entspringt. Und das ist einer der Gründe, die die Anstrengungen unserer herrschenden Klasse in bezug auf die Beschränkung der Einwanderung, auf Erleichterung der Naturalisation erklären.“

Zur Revolution in Rußland.

Rußland eine Republik. Wie selbst in bürgerlichen Kreisen Rußlands die Lage beurteilt wird, zeigt ein Schreiben des Petersburger Korrespondenten der Volk. Zig., in dem es heißt: „Alle sind überzeugt, daß die Regierung noch im Laufe des Jahres 1906 republikanisch sein wird.“ In bezug auf die Haltung der Arme befassen dennoh Zweifler. Die Auffassung eines der bedeutendsten, talentvollsten Revolutionäre ist wie folgt:

„Die Arme ist revolutionär, darf aber heute noch nicht als Bundesgenosse der Revolution betrachtet werden, da die Disziplin zu streng ist. Erst in drei bis vier Monaten wird die Arme der Revolution gehören, weil sie durch ihre Tätigkeit auf Strafexpeditionen automatisch revolutioniert wird. Einzelne Truppenkörper dürfen höchstens vier Wochen zur Verfügung irgend eines Gebietes verwendet werden, wenn länger, dann sind bereits eine Beziehung zwischen ihnen und den Revolutionären geknüpft. Die Folge jeder Strafexpedition ist ein kriegsgerichtliches Verfahren gegen Duzende Teilnehmer der Expedition wegen Mordes. Bei den Garderegimenten dienen viele Leuten. Sobald die Revolution einen bedeutenderen Erfolg verzeichnet, wird das Regiment unser. Das gleiche gilt von der Maschinengewehr-Abteilung, bei der viele Soldaten stehen. Gegenwärtig dürfen wir mit der Arme noch nicht rechnen. Zum Siege der Republikaner haben erst Witte und jetzt die Kadetten geführt, beide wegen ihrer Unaufrichtigkeit. Ob die Duma zusammenbleibt, ausgefüllt wird oder in die Ferien geht, ist für die Entwicklung der Revolution gleichgültig. Die Bauern hören auf die Arbeitergruppe. Jede Verfassung wird von ihnen als Ablehnung ihres Verlangens nach Landteilung aufgefaßt werden. Die Aufhebung muß früher oder später kommen. Was also die Re-

gelmäßigkeit immer unternehmen wollte, setzen es Zugeständnisse an die Kadetten oder Unterdrückungsmaßregeln, das eine wie das andere würde zur Stärkung der Revolution dienen. Eine gewaltige Auflösung der Duma würde die politisch ungeschulte Gesellschaft und das Ausland erregen, durch Gewührlaffen aber wird unsere Organisation verfiel. Eine Deklaration wegen der gescheiterten Stimmung der Arme nur für kurze Zeit einen Sieg der Reaktion bringen. Die neue revolutionäre Verwaltung der Provinz ist in der Mehrzahl der Gouvernements fest gegründet. Sie hat Anlehnung an die Gendarmen und Stadtpolizeien, steht auf demokratischer Grundlage, unter besonderer Ministerial des beiden Clements, das sind Vorkämpfer, Schreiber, Aerate, Statistiker, Anwälte bei der Selbstverwaltung. Die Einführung der neuen Verwaltung kann ein Vierteljahr dauern. In einen Zerfall Rußlands glaube ich nicht aus wirtschaftlichen Gründen. Die Weibehaltung der Monarchie ist aus demselben Grunde geschlossen, es sei denn in der Form wie in Rußland. Die Folgen einer solchen Entwicklung für das Haus Romanow geht uns nichts an.“

Die Polizei als Programmveranstalter. Für den 27. Juni wird in Odessa ein Programm erwartet. Die Polizei bewaffnet den niedrigen Pöbel, damit er an den Ausschreitungen gegen die Juden teilnehmen könne. Die Vorbereitungen zu dem Programm werden ganz offen betrieben. Laufende von Flugschriften fordern die Spooligans auf, Mittwochs um Mitternacht über die Juden herzufallen und sie für ihren Ungehorsam gegen den Zaren an Leben und Eigentum zu strafen. In einzelnen dieser Flugblätter wird dem Pöbel verprochen, daß Polizei und Militär nichts gegen sein, dem Zaren wohlgefälliges Tun unternehmen wird. Der Judenhaß in Odessa und Umgebung hat sich große Ausbreitung bemächtigt. Wer es tun kann, verläßt die Stadt. Alle Eisenbahnzüge sind von Flüchtlingen überfüllt.

Entlassungen im Palais des Zaren. Ohne Angabe von Gründen aus dem Dienst entlassen hat der Palastkommandant General Trepow plötzlich den Zivilverwalter der Schloßer Peterhof, General Wjessko, dessen Adjutant Generalmajor Krawtschin, den Kammerdirektor Arslanow, den Kapitän Semonow, den Chef der inneren Palastverwaltung Sofonow und den Hofkammer Ratensow. Die Ursache der Entlassung ist noch unbekannt. Ebenfalls werden diese Leute nicht mehr für sicher gehalten.

Zur Streikbewegung. Die Arbeiter drohen die Arbeit wegen Lohnhöherungen einzustellen. Auch die Angestellten der finnischen Eisenbahnen drohen in den Streik zu treten, um zu verhindern, daß Truppen nach den Alands-Inseln entsandt werden. — Der Ausschlag der Bäcker hat in Petersburg einen großen Umfang angenommen. Es streiken gegen 10 000 Bäcker.

Gerichtliche Prozeduren. In Domrowa an der russischen Grenze sind am Sonntag zwei Kopfschläger von Sozialisten erschossen worden, weil sie verächtlich waren, im Grenzbezirk Judenhehen zu provozieren.

Die Legende vom parlamentarischen Ministerium taucht in Petersburg wieder auf. Diesmal soll der Vorhänge der Duma Wurzungen, der kommende Mann sein. Fürst Lurkoff soll das Ministerkomitee erhalten, doch erklärte Murawjow einem Interviewer gegenüber, daß ihm bis jetzt noch kein Vorschlag gemacht worden sei. Witte teilte dem Zaren telegraphisch mit, die Mitglieder von Wjassko hätten Aufbruch um die letzten Sympathien im Ausland gebracht.

Ein neuer Kurs der Regierung? Der Minister des Innern teilte einem Dumaangehörigen mit, er habe ein dringendes Telegramm an den Gouverneur von Ljonnien geschickt mit der energischen Anweisung, Maßregeln zu ergreifen, um eine etwaige Judenhetze sofort bei Beginn der Bewegung niederzuwerfen. Liberale Kreise wollen in diesem Verhalten des Ministers einen neuen Kurs der Regierung erkennen. Die Leichtgläubigen werden aber sehr enttäuscht werden, wenn der neue Kurs der Regierung eintreten wird.

Die Sikkationen. Das deutsche Bureau der Alliance Francaise Universelle teilt mit, daß das Londoner Russo Jewish Committee aus den gemeinsamen Mitteln der Hilfsorganisationen 100 000 Rubel zur Linderung der Not nach Warschau überandt habe.

Bestrafungen der Spooligans. Einige Einzelheiten der Warschauer Judenmorde sind ja bereits bekannt geworden, werden aber durch die jetzigen Meldungen noch weit übertrieben. So schreibt die Lodzer Zeitung:

Der größte Teil der getöteten Juden war durch Gesehens und Revolventen umgekommen. Personen, die von dem Pöbel mit Beilen und Sägen erschlagen wurden, gibt es zitta 25. Ihre Leichen weisen Spuren eines schrecklichen Todes auf. Aufser Spaltungen der Schädel, zahlreicher Zeichen von Fußstapfen, zertrümmerten Knochen, fand man unter den Toten ein zehnjähriges Knaben, dem ein Fuß abgeknallt war. Bei Joel Scheinbach und anderen fand man Kugel im Kopfe, den Augenhöhlen und der Brust; man fand auch ein erwürgtes zweijähriges Kind und die Leiche einer Frau, deren Hände gebunden und mit einigen großen Schnägeln am Unterleib festgenagelt waren.

An anderer Stelle lesen wir von einem vierjährigen Knaben, dem die Kehlkopfsteife abgehauen, von einem Greise, dem die Nase ausgerissen, von ...

Ein Warschauer Arzt, der Zeuge der vorerwähnten Vorgänge war, behauptet gleichfalls, was wir schon berichteten, daß der eigentliche Urheber der blutigen Vorgänge der alte pensionierte General Bogdanowitsch sei. Dieser sei Leiter der berüchtigten schwarzen Bande, und habe schon vor Monaten durch Verbreitung von Broschüren und Flugchriften zur Ermordung der Juden aufgefordert.

Parteinachrichten.

— Die Extrapartei der Genossin Lily Braun erregt in der Partei noch immer mächtiges Aufsehen. Ein Komitee von Leuten, die gute Beziehungen zwischen England und Deutschland anbahnen wollen, hat einer Anzahl Radikaler Einladungen zu einem Besuche in England übermittelt. Die Teilnehmer an der Fahrt erhielten freie Hin- und Rückfahrt, freie Quartier und die Möglichkeit, an so vielen Festen, Empfängnissen, Theateraufführungen usw. teilzunehmen, daß sie auch für die Kosten des englischen Aufenthalts nichts zu bezahlen brauchen. Die bürgerliche Presse, von der Frankfurter Zig. bis zur Kreuzzig., hat sich an diesem Ausflug beteiligt, der Vorwärts, der gleichfalls eine Einladung erhielt, lehnte sie ab. Dagegen macht die Genossin Lily Braun, die als Mitorganisatorin der Reuen Gesellschaft eine Einladung erhielt, keine Fahrt mit. Auf erhobene Angriffe erklärte, wie wir schon berichteten, ihr Galte, der Genosse Dr. Heinrich Braun, die Fahrt sei von einem Komitee veranlaßt worden, dem auch Parteigenossen, wie Herr J. J. J. angehören. Der Zweck sei ein guter, von ihm und seiner Frau geschlüsselt, und da die Teilnehmer der Fahrt nicht schalten seien, an den verschiedenen Aufstellungen und Empfängnissen teilzunehmen, könne man daraus keinen Grund gegen die Teilnahme ableiten. Wie hoffen, daß die Genossin Braun recht an der Lehrstunde teilgenommen hat, die Wilhelm II. und den englischen König hochleben ließ und als Tischgespräch Hell Dir im Siegersgarten angestimmt hat, meinen aber, daß wenn sie sich fern hält von dieser Art von Veranstaltungen, wäre es besser gewesen, sie hätte überhaupt auf die Teilnahme an der Fahrt verzichtet. Sozialdemokraten brauchen doch wahrhaftig nicht erst auf Kosten anderer Leute nach England transportiert zu werden, um der Welt zu zeigen, daß sie für gutes Einvernehmen zwischen England und Deutschland sind. Dazu kommt, daß in der Gesellschaft, die sicherlich sehr achtenswerte Elemente enthält, in deren Ränge sich jeder Sozialdemokrat wohl fühlen kann, doch auch Leute vorhanden sind, mit denen Sozialdemokraten, und gewiß auch die Genossin Braun, nichts zu tun haben wollen.

— Franz Morawski, unter alter, tapierer Parteigenosse, der wie selten einer unter der preussischen Justiz zu leiden hatte, ist am Sonntag in Kattowitz einem Seraleiden erlegen, das er der empfindenden Behandlung bei den jahrelangen Gefängnisstrafen zu danken hatte. Morawski war seit 1893 Kandidat für Reichstags-Abgeordneter. Cima 60 Monate Gefängnis hat ihm die Redaktion der Gazeta Robotnika in Weidlings, Aufreizungs- und anderen Prozessen, meist brutalen Verurteilungen der Germanisationspolitik eingetragen. Der letzte Wahlkampf 1898 verfallenernte den Zustand des bereits schwerkranken Mannes bald bis zur Gefährdung seines Lebens. Er behält geangen — ein schlichter Mann aus der Arbeiterklasse, durch seinen Selbstermut, seine Opferwilligkeit, seinen warmen Gifer für unsere große Sache ein leuchtendes Vorbild allen feinen Klassenangehörigen!

Aus dem Reich.

Wien. Drei russische Einbrecher, die vergebens in das Banhaus Wlozianski eindringen versuchten, wurden später auf dem Bahnhof verhaftet.

Bübeck. Ein elfjähriger Knabe. Hier hat der elfjährige Sohn des Arbeiters Eckhart einen Straßenspieler den neunjährigen Sohn des Arbeiters Huber erschlagen.

Hamburg. Zwischen Wucholz und Stillefeld (Prov. Hannover) wurde am Sonntag ein zwölfjähriges Mädchen mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Die Leiche lag vom Morgen bis Abend an der Ufermauer, weil das Gericht sie erst befehligen wollte.

Hildesheim. Vier ermordete der Einwohnere Friedrich Heß seinen Bruder Adolf Heß, und verwundete dessen Ehefrau schwer. Das Motiv des Brudermordes sind Erb- und Vermögensstreitigkeiten.

Elberfeld. Das Schurkergericht beurteilte den Oberassistenten Fußmann, der gemeinlich mit der jetzt verstorbenen Ehefrau des Wirtes Gevel verheiratet war, diesen durch Gift aus dem Wege zu räumen, zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

München. In der Sonntag-Nacht kauften in ganz Bayern schwere Gemitter. Die Gebiete der Lössach und der oberen Isar, Garmisch, Paternkirchen und Mittenwald sind überflutet und Todesfälle vorgekommen.

Stettin. Der Schuhmacher Künzinger nahm plötzlich einen Revolver vom Schranke und schoß auf seinen neunjährigen Sohn. Hierauf wollte er auch seine schmerzende Frau und sein einjähriges Kind erschlagen. Dann richtete er die Waffe gegen sich und brachte sich eine schwere Schußwunde in die rechte Schläfe bei.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wollensbue in Halle.

Schnell und dauernd hat sich das berühmte in Qualität unübertroffene Dr. Thompions Seifenpulver, Marie Schwan, die Günter der Hausfrauen erworben. Minderwertige Nachahmungen weisen man zurück. — Überbald zu haben.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt  Sonnabend, den 30. Juni.

Geschäftshaus J. Lewin übertrifft alles bisher Gebotene.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

! Warten Sie mit Ihren Einkäufen auf alle Fälle bis diesen Sonnabend !

Ueberwältigend Vorteile und Ueberraschungen

werden die

sein, die wir dem kaufenden Publikum aus Anlass unserer

Wieder-Eröffnung

am Sonnabend den 30. ds. Mts.

bieten. → Eigenes Rabatt-System = Ersparnis 5%.
Ausserdem:

SCHUHWAREN-FABRIK

Strausberg.

Einziges und bedeutendstes Unternehmen der Schuh-Industrie Deutschlands, dessen Inhaber den Namen TACK führen und



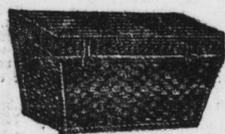
Max Tack

firmieren.

Verkaufshaus
Halle a. S.: **52 Grosse Ulrichstrasse 52.**

Auf Strasse und Hausnummer bitten wir ganz besonders zu achten!

! Lesen Sie unsere Annonce in der nächsten Sonnabend-Nummer !



Reisekörbe

bestes deutsches Fabrikat,
3.90, 5.15, 6.60, 7.35, 8.80, 9.60
bis 11.80



Rucksäcke

für Herren 1.50—7.25
für Damen 1.65—3.85
für Kinder 0.65—2.00



Reisetaschen

3.25, 4.25, 5.—, 5.75, 6.75
Prima Rindleder, braun,
5.85, 6.75, 8.—, 9.—, 10.75, 11.50

Prima Rindlederkoffer 19.50, 22.—, 25.—, 30.—, 33.— Mk.

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

5 Prozent Rabatt-Sparmarken des Rabatt-Spar-Vereins.



Farben

für Oel- und Wasser-Anstrich
in reichster Auswahl.

Alle Sorten

**Pinsel, Lacke, Firnis,
Leim**

zu bekannt billigen Preisen.

Fussbodenlackfarbe

in bekannter Güte à Pfd. 75 Pfg.

Ernst Fischer,

E. Walthers Nachf.,

Drogenhandlung.

Moritzwinger 1.

Feuerversicherung.

Eine angesehene alte Deutsche Feuer-
Versicherungsgesellschaft jeder Art u. dessen
Prämien werden durch "Brand" in kürzester
Zeit radikal befriedigt. — Gehaltlich in
Weihenfeld: Reich. Kurze, Erhältlich in
Central-Drogerie, Flora-Drog.

Kopfnäse Wansow, Höhe, kurz
gefaltet jeder Art u. dessen
Prämien werden durch "Brand" in kürzester
Zeit radikal befriedigt. — Gehaltlich in
Weihenfeld: Reich. Kurze, Erhältlich in
Central-Drogerie, Flora-Drog.

Waschgefäße
dauerh., billig. Zander, Gr. Klausstr. 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Brennholz kurz gefas. Brett-
abfälle à Centner
120, b. Fröhe 10 1/2.
Sack-Gütergeschäft, Kömbergstr. 5.

Arbeitsmädchen
werden bei gutem Lohn gesucht bei
Heilbrun & Finzer
Geißstr. 22.

Vorzügliche

Molkerei-Butter!

Reine Naturbutter

108 Pfg.

F. H. Krause

Grosse Ulrichstrasse 44. Thomasstrasse 40.
Leipzigerstrasse 16. Steinweg 24.
Alter Markt 18. Bernburgerstrasse 16.
Grosse Steinstrasse 39. Burgstrasse 7.

Beste Limburger Käse 40 Pfg.

Aufpolstern von Sofas und
Matratzen in u.
außer dem Hause.
Scharf, Diebstahlstraße 15.

Räumföhren feinsten billigen
Müller, Brunnenstr. 53.

D a n k.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres
verehrten Sohnes Carl lagen
wir allen Freunden und Bekannten
für den schönen Blumenkranz,
sowie für das liebe Geleit zur
Ausherdung nochmals unseren auf-
richtigsten Dank.
Leipzig, den 28. Juni 1906.
Die trauernde Familie
Albert Henselbarth.

**Lumpen, Socken, Papier, Eisen,
Metalle, Gummi** kauft
Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

Todesanzeige.
Am Sonntag vormittags 11 Uhr
verhied nach langem Leiden meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau
Dorothea Brandt,
geb. Schulz
im Alter von 84 Jahren.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Wilh. Brandt
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Mittwoch
nachmittags 5 Uhr von der Beichenhalle
des Südfriedhofes aus statt.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Kugel & Co. — Druck der Gesellschaften Buchdruckerei (G. u. M. S.) S. & C.

safte wegenommen hat, wurde mit Rücksicht auf ihre Verhältnisse mit einem Jahr drei Monaten Gefängnis belegt.

Freiheitsbroschen von der Anlage des Handwerksbroschens und der Sachbeschädigung wurde ein Stegelstein, der in dem Stadtgasse Giech unbefugt verweilt und an der Arbeiterkolonne einen Abort umgeworfen und einen Wellstein ausgehoben haben sollte.

In einer Aprilnacht sahen zwei junge Mädchen mit zwei Studenten auf der Fegeltze auf einer Promenadenbank und schäkerten. Als zwei Kolisten die Mädchen hörten, sagte das eine Mädchen: Das sind ja doch Kollegen. Die Studenten verdurfteten, und das Mädchen, das die unüberlegte Redensart getan, war nun wegen Beleidigung und Heberrettung angeklagt. Es wurde mit 21 M. Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis und 1 Tag Haft bestraft.

In großer Schwulst befand sich gelegentlich eines Vergnügens in Ammendorf ein Herrschäfer, der auf eigene Kosten ein Täuschchen des Vereins Teutonia entrichtet hatte. Der Mann bestellte vier Musiker, von denen jeder 5 M. und Beche erhalten sollte. Die Gesellschaft begann nachmittags 4 Uhr. Da der Gastrentener aber abends 11 Uhr erst ganze 6.85 M. eingekommen hatte — der Eintritt war auf 10 Pf. und der Tanzpreis auf 1 M. festgesetzt — dampfte er ab, ohne die Musik zu bezahlen. Von der Anlage des Vergnügens wurde er freigesprochen, aber wegen unerlaubter Veranstaltung des Vergnügens wurde er mit 10 M. bestraft.

Aus dem Reiche.

Berlin. Ein Kautionskandidat erster Ranges ist den Händen der Polizei entschlüpft. Der Inhaber der deutschen Patentagentur, Franz Hoppe, hatte in letzter Zeit gegen 30 Personen als Büchhalter re. engagiert. Diesen nahm er Kautionen ab und verbrauchte das Geld für sich. Die Summe des so erscheinenden Geldes beträgt 17—18 000 M. Hoppe ist spurlos verschwunden.

Frankfurt a. M. Des Brandunglück auf dem Truppenübungsplatz. Griesheim beschäftigte das Kriegsgericht der 21. Division. Angeklagt waren die Mannen Schwaab und Stroch wegen Anstiftung zum Ungehorsam und Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl. Stroch, der zu den alten Leuten gehört, ließ sich von Schwaab beim Zurechtmachen eines Lagers mit Streichhölzern leuchten. Ein adios weggebrochenes Streichholz verursachte dann die Katastrophe, bei der 31 Pferde, Sattelzeug und Futtervorräte verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf circa 45 000 Mark. Schwaab erhielt sechs Monate, Stroch fünf Monate Gefängnis. Letzterer wurde sofort verhaftet.

Vermischtes.

* Moskelscher Richter ist mit ihrem Mann jetzt in Kiel beim Kaiser.

* Geschlossene Kadgrube. Die Konservenfabrik Boulsville (Kentud) hat ihren Betrieb eingestellt wegen der Angriffe, die in letzter Zeit über die amerikanischen Fleischkonservenfabriken durch die Presse gegangen sind. Die Fabrik verarbeitet jährlich etwa 330 000 Stück Vieh.

Letzte Nachrichten.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg, 26. Juni. In der gestrigen Duma-Sitzung wurden die Minister, aufs schärfste angegriffen wegen ihrer Untätigkeit gegenüber der Hungersnot. Die Minister verließen darauf geschlossen den Sitzungssaal.

Wiga, 26. Juni. Das Kriegsgericht hat acht Bauern aus Aurland, die wegen Organisation einer Kampfpartei zum

Sturz des Jarentregiments angeklagt waren, freigesprochen. Das Urteil erregt großes Aufsehen.

Odessa, 26. Juni. Infolge der Ankündigung neuer Judenhegen dauert die Flucht der Juden aus der Stadt fort.

Berlin, 26. Juni. In einer großen Volks-Verammlung sprach Prof. v. Liszt scharf gegen die Massakres in Rußland. Eine Resolution, Rußland möge ein Verfassungsstaat werden, wurde dem Dumaspräsidenten telegraphisch übermittelt.

Verletzung am Telephon.

Berlin, 26. Juni. Drei Telephonstimmten wurden durch den elektrischen Strom bedenklich verletzt, als durch Bruch einer Leitung Kurzschluß entstand.

Unwetter in Oestreich.

Wien, 26. Juni. Gestern nachmittag gingen schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen in Steiermark, Ober- und Niederösterreich nieder, die großen Schäden an Gebäuden und Kulturen anrichteten. Mehrere Personen sind auch vom Blitz erschlagen worden.

Luitung.

Zum Fonds des Volksparks: R. 25 Pf., B. 25 Pf., A. R. 5 M. Frühliche Seher am Morgen 78 Pf.

Für die Lithographen und Steindruck.

Hentler 2.—, R. B. 0.50 M. Gildenberg.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wolfenbühl in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Räumungs-Verkauf.

Um mit den der Mode unterworfenen Artikeln zu räumen, verkaufen wir:

Restbestände der Saison

in baumwollenen, wollenen und seidenen

Kleiderstoffen,

Konfektion für Damen und Kinder,

fertiger Wäsche, Leinenwaren und dergl.

zu ganz bedeutend, teils bis zur Hälfte ermässigten Preisen.

Teppiche mit kleinen Fehlern, Gardinen, Tischdecken, Portieren, Dekorationen etc.

Roben knappen Massen und Reste

der neuesten Kleiderstoffe, Seidenwaren, Möbelstoffe, Baumwollwaren und dergl.

aussergewöhnlich billig.

Spezielle Preisangaben unterlassen wir, da sich die Billigkeit der Waren doch nur bei gleichzeitiger Besichtigung derselben ergibt.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Brummer & Benjamin,

22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Soeben erschienen:

Wahrer Jakob 1906

Nr. 18.

Zu belegen durch alle Ansträger und die

Vollsbuchhandlung.
Hartz 42/43.

Laden-Einrichtung.

Warenstände mit und ohne Schieb-
tären, Fahrregale, Kassenregale, Laden-
tische, Kasse, Ladeneinbau verkauft
billig

Friedrich Peilke,

Geiststr. 25. Telefon 2450.
Wesling-Kapsel verloren gegang.
Gegen Belohnung abzugeben.
Gr. Steinstr. 47 (Schmiede).

Hausarbeiterinnen

Wir suchen sofort eine Anzahl
auf Pächter, Gutsländen,
Lampenschirme und Gläser.
Heilbrunn u. Pinner,
Geiststr. 22.

Kästlich, H. Spiegel, Stühle, Wasser-
bank bill. v. verf. Börnerstr. 24, 3 Tr.

20 tüchtige Schlosser

für Aufzugs- u. Transmissionsbau
sowie Eisenkonstruktion sofort bei
hohem Lohn gesucht.
Ebenfalls finden 2 tüchtige Dreher
und 2 Tischler sofort dauernde Be-
schäftigung.

Meistering & Rodewald,
Maschinenfabrik, Sangerhausen.
Makulatur verkauft
Grossen/4-Druckerei.

Brachw. Gebett Betten u. Bettstelle
mit Matratze, auf nur 36 M. zu verf.
Geiststr. 21, 1 Treppe.

Nähmaschine, Gelegenheitskauf wen.
gebr. (Singer-System) verkauft (Lott-
billa) Geiststr. 21, 2 Tr.

Eine freundliche, geräumige
Wohnung in einem neuen Hause hat
für den Preis von 108 Mark zu ver-
mieten

Oskar Rodol, Richterstr.

Schneider u. Schneiderinnen

erhalten von heute ab

Wir bitten die geehrte Schneider-Kundschaft, unsere Verkäufer darauf aufmerksam zu machen.

10%



Tailenstäbe p. Dqd. 21, 15, 7 Pf.
 Tailen-Verschlüsse p. Stck. 10, 15, 11 8 Pf.
 Mohair-Borde p. Mtr. 10, 7, 4 Pf.
 Schweissblätter p. Paar 60 bis 5 Pf.
 Druckknöpfe p. Dqd. 20, 15, 10, 5 3 Pf.
 Tailenband p. Mtr. 20, 16, 10, 7 5 Pf.
 Fischbein, alle Größen 28 bis 12 Pf.
 Krageneinlage m. Plüsch- u. Häbchen Stk. 4 Pf. besser.
 Woll-Soutash 10 Meter 15 Pf.
Nähgarne, billigste Preise.

Kurzwaren,
 vorteilhafte Preise.
H. Elkan,
 Leipzigerstr. 87.

Zentimetermaße p. Stck. 20 bis 1 Pf.
 Rosenknöpfe p. Dqd. 5 bis 1 Pf.
 Fingerhüte p. Stck. 10 bis 1 Pf.
 Hosenschoner Meter 12 bis 5 Pf.
 Automatenknöpfe 15 Pf.
 Hosen-Schnallen p. Stck. 1 Pf.
 Haken und Oesen p. Dqd. 10 Pf.
 Jackett- u. Westenknöpfe alle Preislagen.
 Nähadeln alle Größen und Stärken.

Ed. Lincke & Ströfer
 Nordorferstrasse 1.
A. Riebeck'sche M & W Briketts,
 auch andere!
 ab Platz mit 60 Pl. bis 31. Juli er. 68 Pl. vom 1. Aug. ab!
 Handwagen werden gratis geliehen.

Herren-Garderoben
 fertigt elegant und billigst unter Garantie tadelloser Stiche
C. Wagner,
 Unterberg 8, am Weidenplan.

Konsumverein Wittenberg. E. G. m. b. H.
 Donnerstag den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im W. Voigt'schen (Samenmann) lokale, Kollegienstrasse 74.
General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über das 1. Semester 1905/06. 2. Erziehung einer Verkaufsstelle in Friedriehsdorf. 3. Erziehung einer Verkaufsstelle in Friedriehsdorf. 4. Genehmigung der Lagerhalterfunktion. 5. Geschäftliches.
 Der Aufsichtsrat: A. H. Lorchstein, Schriftführer.
Zentral-Verband der Zimmerer.
 Sonntag den 1. Juli 1906, von nachmittags 3 Uhr an, im Bellevue
9. Stiftungsfest,
 bestehend in Konzert, Preisstichen, Blumenverlosung, Kinderspielzeug-Verlosung und von 8 Uhr an Ball bis früh.
 Genossen und Gönner unseres Verbandes sind herzlich willkommen.
 Das Komitee.

Nur Karl Kochs Nährzwieback
 kommt, seiner Zusammenetzung und Wirkung nach, der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gedeihlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie gedeihen sollen, nur
Karl Kochs Nährzwieback.
 Herrenstrasse 1.
 Zu haben in sämtl. Konsumvereinen.

ff. Speisekartoffeln
 hat im ganzen und einzelnen abzugeben
H. Bornstein, Halle-Teucha.
Arbeits-, Magen-, Leberleiden
 Anfechtung und Vererbung von Krebs, Zusammenhang von Gallenleiden und Krebs, verdächtige Geschwülste, innere und äußere Buchungen und ihre
 Von Dr. med. G. K. Braun.
 Preis 30 Pf.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
 Harz 42/43.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 Marke Schwan
 ist das beste.
 Zu haben in allen besseren Geschäften.

Brunnerts Bellevue, Lindenstr. 78.
 Jeden Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr und jeden Freitag abends 8 Uhr
gr. Familien-Freikonzert
 ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikdirektors Schröder.
 Achtungsboll **Fritz Brunnert.**

Sprechst. 9-6, Sonnt. 10-1.
Zahnziehen
 M. A. 1.-
 völlig schmerzlos
 Viele Anerkennungen.
ÄHNE Mk. 2.-
 Teilzahlung langjähr. Garantie für gute Arbeit.
 Reparaturen u. Umarbeitung schnellst. Gebisse schnell u. bill. Founden ab 1.50 an.
P. Fred Eckstein, Leipzigerstr. 43, 1.

Moden-Zeitungen III. Quart. 1906.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 Mk.
Große Modenzeitung	1.50
Die Modenwelt	1.25
Deutsche Modenzeitung	1.15
Dies Zeit gehört der Hausfrau	1.75
Günstiger Ratgeber	1.40
Große Modenwelt	1.40
Mode und Haus (mit Kolort.)	1.25
Mode und Haus (ohne Kolort.)	1.-
Kindergarderobe	0.80
Wäschezeitung	0.80
Große Kindermodenwelt	0.80
Kleine Modenwelt	0.50
Frauen- u. Zeitung	2.10
Frauenfleiß	0.75
Zeitraubblatt für Moden	0.75
Wasser Moden	1.30
Wiener Moden	2.50
Wiener Scher	pro Quartal 6.00 u. 8.25
Damen-Album	jährlich 12.00

und viele andere.
Beleggeld 10 Pf. pro Quartal.
 Da jetzt von allen Moden-Zeitungen (außer der Großen Kindermodenwelt) die ersten Nummern des III. Quartales erschienen sind, erlauben wir um eine recht rege Beteiligung am Abonnement auf das III. Quartal. Neuzugewandene Abonnenten erhalten die schon erschienenen Nummern nachgeliefert.
Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Apollo-Theater
 Direction: Gustav Poller.
 Nur noch wenige Tage!
 Gastspiel des Berliner Metropol-Ensembles.
Nachts nach Zwölf!
 Gr. Burleske mit Gesang und Tanz in 3 Akten von **Ernan-Ewald.**
 Am 2. Akt:
Die Blumensäle
 in Versitt mit den brillanten Tänzleuten und mit **Georg Gau** als „Nulpe-Talpe“.
 Allenbüchlich:
Kolossaler Lacherfolg.

Walhalla.
 Heute:
Ringkampf
Emma Milker-Halle a. S.
 mit **Dora Gründler-Chemnitz**
 Anfang der Ringkämpfe 10 Uhr.

Gelegenheitstakt.
 Einen großen Ziegenleder- u. Boxcalf-Damenstiefel 6.00
 Boxcalf-Herrenstiefel 7.00
 Schuhwarenhaus **F. Kloppe Nachf.,**
 st. Ulrichstr. 12.

Allg. Konsumverein
 Halle a. S.
Frühstücks-Austrägerinnen,
 hauptsächlich für den Süden u. Norden der Stadt Halle, werden noch eingeführt.
 Wer einbringen sofort im Kontor, Sandbergstrasse 13.
 Der Vorstand.

12-15 stückige
Kesselschmiede, Niet- u. Stemmer,
 wie auch 8-10
Blechschniede u. Schlosser,
 auf leichter Blecharbeit für hand- ernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht. **Gustav Kampnath,**
 Kesselschmiede u. Schlosser,
 Halle a. S., am Delbischdirt.

Ansichts-Postkarten
 empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Standesamtliche Nachrichten.
Halle (Süd, Steinweg 2), 25. Juni.
 Angebotene: Kademeister Peter und Elise Hilde (Krausenstr. 21 u. Ronnenberg), Schlosser Leiner und Ida Wölffling (Krausenstr. 28 u. Julestr. 10), Arbeiter Heinde und Anna Schulte (Halle) und Bettin.
 Geschicklichen: Former Kaufmann u. Rosine Gemrich (Spitze 10).
 Geborene: Schlosser Hwangig E. (Thomaeustr. 80), Gärtner Wente E. (Weienstr. 13 a), Glendreher Leudte E. (Lortz. 32), Arbeiter Schierlot E. (Weienstr. 65), Arbeiter Schulte E. (Lortz. 22), Rautscher Silberbrand E. (Klinitz), Kasseierer Winkelmann E. (Lortz. 42), Privatdozent Wulffstein E. (Krausenstr. 26), Schichtmeister Leudtel E. (Klinitz), Fleischer Brauer E. (Spitze 37), Brod-Weitenberg Wilmann E. (Herbarth. 6),
Geborene: Volkshausener a. Rlich, 75 J. (Streiberstr. 22), Arbeiters Schmidt E. 10 Mon. (Lortz. 57 a), Dienstmams Jung E. 8 Mon. (Charlottenstr. 4), Wanzemessers Winter E. 10 Mon. (Klinitz), Schindlers Konrad E. 1 Mon. (Klinitz), Dreher Palmab (Krausenstr. geb. Müller, 41 J. (Klinitz), Dejer Böhig, 43 J. (Klinitz), Arbeiter Bölsing, 43 J. (Klinitz), Arbeiters Alendorf gen. Kaufmann E. 9 Mon. (Schmiebr. 19), Arbeiters Eberhard (Klinitz), Arbeiter E. 22, Halle (Nord, Burgstr. 88), 25. Juni.
 Angebotene: Arbeiter Franz und Anna Schöning (Krausenstr. 4) und Reilstr. 126), Photograph Wittmann und Martha Worn (Georgstr. 15 und Schillerstr. 27), Arbeiter Wittmann und Elise Susanne (Hellenstr. 2 und Burgstr. 12).
 Geborene: Arbeiter Wöbel Graf E. (Brandenburgstr. 12), Schlosser Schürpf E. (Höfstr. 19), Müller Schröder E. (Weienstr. 88), Landwirtsträger Halle E. (Gardenbergstr. 1), Former Glad E. (Hüttenstr. 4), Former Baumgärtner E. (Weienstr. 60), Maler Schanz E. (Weienstr. 10), Schlosser Böhme E. (Am Krücker 26).
 Geborene: Aufzugwärter Kühne, 65 J. (Harz 22), Schieferdeckers Brandt (Hörsdorf Dorothee geb. Schulze, 54 J. (Verderstr. 11), Schlosser Wene (Verderstr. 11), Arbeiter (Klinitz), Antoinette Wolf geb. Böger, 68 J. (Krausenstr. 3), Rautscher Gähre E., 1 J. (Weienstr. 12).